Jschr. mitteldt. Vorgesch.	51	S. 353—355	Halle (S.)	1967

Nachruf

Karl Schirwitz

Am 20. März 1965 ist Museumsdirektor i. R. Karl Schirwitz, der in der archäologischen Erforschung des Harzgebietes und des nördlichen Vorlandes von Quedlinburg über Jahrzehnte hin unermüdlich tätig war, in Wiesbaden im 79. Lebensjahre verschieden. Seine Eltern waren in Schlesien beheimatet, geboren wurde er am 31. Juli 1886 in Berlin, seine Schulzeit verbrachte er in Halle, seine Berufsausbildung fand er am Lehrerseminar in Delitzsch. An seinem ersten Dienstort als Lehrer in Zäckwar bei Eckartsberga vermochte sein Vorgesetzter, der um die Heimatkunde verdiente Superintendent L. Naumann in Eckartsberga, in ihm das Interesse an den Bodenfunden der Heimat zu wecken. So war er in der folgenden Zeit im Unstrutgebiet als Lehrer in Gorsleben und in Memleben sammelnd tätig, bis er im Jahre 1914 nach Quedlinburg versetzt wurde, wo er später seine Lebensaufgabe als Vorgeschichtsforscher finden sollte. Doch zunächst brachte der erste Weltkrieg eine Unterbrechung aller zivilen Tätigkeit. Schirwitz gehörte noch der älteren Forschergeneration an, die, auf sich selbst gestellt, zum Aufbau der noch jungen Vorgeschichtswissenschaft aus Verbundenheit mit dem Orte ihrer Wirksamkeit neben der beruflichen Tätigkeit beigetragen hat, wobei es sich vielfach gerade um den Lehrerberuf handelte.

Bis zum Jahre 1938 war Schirwitz neben seiner Forscherarbeit durch den verantwortlichen Beruf als Hilfsschullehrer in Anspruch genommen. Das hinderte ihn nicht, sich daneben von 1931 bis 1934 in Halle dem Studium der Vorgeschichte, Geologie und Kunstgeschichte zu widmen. Auch führten ihn Vorgeschichtstagungen und Forschungsreisen über die Grenzen des Reiches hinaus nach Österreich, Dänemark, Norditalien und in die Schweiz. So hat er unter erschwerten Umständen seine wissenschaftliche Fortbildung betrieben. Seine Tätigkeit am Museum in Quedlinburg fand 1938 dadurch Anerkennung, daß er zum Direktor des Schloßmuseums und zum Leiter der Bücherei und des Archivs ernannt wurde. Unablässig war er bemüht, durch Geländebegehungen in dem von ihm betreuten Gebiete, durch Ausgrabungen und auch Veröffentlichungen dem fortschreitenden Wissen über die vor- und frühgeschichtliche Vergangenheit seines Arbeitsgebietes zu dienen und den Besuchern durch übersichtlich geordnete Aufstellung die wertvollen Sammlungen des Museums näher zu bringen. Alle Reklamesucht lag ihm fern, denn er war mehr der ruhigen wissenschaftlichen Arbeit zugetan.

Zeitlich umfassen seine Veröffentlichungen Funde von der älteren Steinzeit bis zum Mittelalter, ferner liegen Zusammenfassungen über Handel, Wege,

Münzfunde, Weihegaben, Symbole, siedlungsgeschichtliche Vorgänge und zum Alter von Ortschaften vor. Seine Mitwirkung bei Grabungen des Provinzialkonservators der Kunstdenkmale führte zur Bearbeitung der Bodenfunde der Lauenburg im Ostharz und schließlich der vorgeschichtlichen Besiedlung des Schloßberges von Quedlinburg. Bei so intensiver Bearbeitung seines Forschungsgebietes ist wohl die Frage berechtigt, weshalb keine Gesamtbearbeitung, abgesehen von einem Fundinventar aus dem Jahre 1926, vorliegt. Tatsächlich hatte Schirwitz eine umfangreiche, mit sorgfältigen Fundkarten versehene Arbeit fertiggestellt, die aber im Zusammenhange mit dem Kriege und seinem Ausgange nicht mehr gedruckt werden konnte, zumal solche Fundverzeichnisse und Karten einer ständigen Ergänzung bedürfen. Auch sonst ist es diesem gewissenhaften Forscher nicht immer möglich gewesen, die Früchte seines Fleißes durch Druck weiteren Kreisen zugänglich zu machen, obwohl er sich fern von seiner Arbeitsheimat bis in sein hohes Alter hinein darum bemüht hat. Denn seine Tätigkeit in Quedlinburg fand mit dem Ausbruch des zweiten Weltkrieges einen verhängnisvollen Abschluß. 1940 wurde er wiederum zur Wehrmacht einberufen, und erst 1948 wurde er aus französischer Kriegsgefangenschaft entlassen. In Wiesbaden fand sich die Familie endlich wieder zusammen. Wie ich aus seinen letzten Briefen weiß, hat er diese Trennung vom Gebiete seiner Lebensarbeit nie ganz überwinden können. Doch hat er an seinem Altersitz nicht nur einige Berichte über seine frühere Tätigkeit fertiggestellt, sondern auch Verbindung mit den dortigen wissenschaftlichen Stellen aufgenommen. Er wurde Mitglied der Gesellschaft der Freunde des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz und hat deren Vorträge und Exkursionen häufig besucht, solange es seine Gesundheit zuließ. Auch hat er in den Bibliotheken von Mainz und Wiesbaden gearbeitet. Welche Hochachtung er sich auch dort erworben hat, geht aus einem Briefe von Professor Böhner, Direktor des Zentralmuseums Mainz, hervor: „Wir werden hier jedenfalls sein Andenken in Ehren halten und uns immer dankbar an diesen liebenswürdigen, bescheidenen und kenntnisreichen Kollegen erinnern."

Auch ich als wohl ältester Vertreter der Vor- und Frühgeschichtsforschung Mitteldeutschlands gedenke in einer wissenschaftlich rasch fortschreitenden Zeit meines alten Weggenossen im Dienste des Aufbaues unserer Wissenschaft in Verehrung und Dankbarkeit für das, was er geleistet hat.

Seine Veröffentlichungen bis zum Jahre1953 sind in meiner Bibliographie zur Vor- und Frühgeschichte von Sachsen-Anhalt und Thüringen enthalten (siehe Verfasserregister in Teil II b, 1962, S. 879). Zu ergänzen sind hier noch:

Groß-Orden, alte und neue Funde. Heimatbeilage des Quedlinburger Kreisblattes 1926, Nr. 89.

Die Roßhöhe und das Westerhäuser Bruch. Ebenda 1934.

Nach 1953 sind folgende Arbeiten gedruckt:

Die vorgeschichtliche Besiedlung der Hessenberge bei Westerhausen, Kr. Quedlinburg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 41/42, 1958, 127—139.

Die Grabungen auf dem Schloßberg zu Quedlinburg. Ebenda 44, 1960, 9—50.

Vor- und frühgeschichtliche Funde im Bereich wüster Ortschaften des nordöstlichen Harzvorlandes. Harz-Z. 12, 1960, 1—28.

Zu den Ausgrabungen von 1937 vor der Steinkirche bei Scharzfeld am Harz. Ebenda 13, 1961, 1—8.

Die Bodenfunde vom Gelände des Wiperti-Klostergutes zu Quedlinburg. Ebenda 14, 1962, 1—14.

Mitteldeutsches mittelalterliches Kleingerät. Ebenda 15, 1963, 51—60 (hier handschriftlich der Hinweis „Mit Tafel III" gestrichen mit der Bemerkung „erscheint später", woraus hervorgeht, daß der Verfasser noch ein Jahr vor seinem Ableben weiter zu arbeiten gedachte).

Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte des Harzes und seines Vorlandes. Ebenda 16, 1964, 1—12.

Walther Schulz